



# EFFIZIENZPOTENZIALE DURCH eHEALTH

Eine neue eHealth-Studie im Auftrag des Bundesverbands Gesundheits-IT – bvitg e.V. und der CompuGroup Medical SE beziffert das enorme wirtschaftliche Potenzial von eHealth-Lösungen.

## INHALT

- 60** Erfolgreiche Fortsetzung  
Zukunft. Gesundheit.Digital
- 62** Markt der Möglichkeiten  
conhIT 2017
- 64** »Die ePA kommt!«  
conhIT 2017
- 65** Gesundheits-IT-Industrie trifft  
auf Start-ups  
Meetup Interop



Der **BVITG-MONITOR** auf den  
Seiten 58 bis 69 dieser Ausgabe von  
**E-HEALTH-COM** wird verantwortet vom  
Bundesverband Gesundheits-IT e.V.,  
Taubenstraße 23, 10117 Berlin.

v. i. S. d. P.: Ekkehard Mittelstaedt

**D**ie flächendeckende Einführung von eHealth-Lösungen bietet weitreichende Potenziale, das deutsche Gesundheitssystem zukunftsfähig zu gestalten – das zeigt die aktuelle Studie „Effizienzpotenziale durch eHealth“ von PwC Strategy& im Auftrag der CompuGroup Medical SE und des Bundesverbandes Gesundheits-IT – bvitg e.V.

Demnach lässt sich das durch den konsequenten Einsatz von eHealth-Lösungen im deutschen Gesundheitswesen hebbare Effizienzpotenzial auf rund 39 Mrd. Euro beziffern, was circa 12 Prozent der gesamten GKV-Krankheitskosten 2014 ausmacht.

„Mit dieser Studie ist es uns nun gelungen, die Potenziale von eHealth gesamtheitlich und erstmals anhand medizinisch validierter Behandlungspfade zu quantifizieren“, so Uwe Eibich, Vorstand der CompuGroup Medical Deutschland AG und Finanzvorstand des bvitg.

Die detaillierte Betrachtung von vier „archetypischen“ Indikationsbereichen (Diabetes, Herzinsuffizienz, Rückenschmerzen und Schlaganfall)

in der Studie belegt, dass eHealth beispielsweise Falsch-/Fehlmedikation (medizinische Exzellenz) und Informationsverluste an Schnittstellen und Sektorengrenzen (operative Exzellenz) verhindern kann – und so die Ärzte in ihrer Arbeit weitreichend gezielt unterstützt. „Die ärztliche Expertise und der damit einhergehende persönliche Arzt-Patienten-Dialog sind und bleiben demnach unersetzlich. eHealth ist kein Substitut, sondern vielmehr eine aktive Unterstützer-Komponente“, betont Ekkehard Mittelstaedt, Geschäftsführer des bvitg.

Zur Realisierung von eHealth-Lösungen sind laut Studie zum einen strategische Entscheidungen von Stakeholdern und der Politik unabdingbar. Zeitgleich ist der Aufbau einer sicheren Kommunikationsinfrastruktur im Gesundheitswesen essenziell. Erst durch den breitflächigen Einsatz elektronischer Patientenakten können die informationelle Selbstbestimmtheit des Patienten ebenso wie der verantwortungsvolle Austausch von Gesundheitsdaten mit dem Arzt gewährleistet werden.

### Neue Mitglieder

Viele neue Mitgliederzugänge beim bvitg in 2017

In den ersten beiden Quartalen 2017 sind neun Gesundheits-IT-Unternehmen neues Mitglied beim Bundesverband Gesundheits-IT – bvitg e.V. geworden. Damit ist der bvitg kurz davor, die 70-Mitglieder-Marke zu „knacken“. Seit dem 1. Januar 2017 hat der bvitg folgende Unternehmen als reguläre Mitglieder im Verband begrüßt: Dosing GmbH, Qualcomm Life, Bundesdruckerei GmbH, Roche Diagnostics IT Solutions GmbH, BEWATEC Kommunikationstechnik GmbH, Rhenus Archiv Services GmbH und Ascom Deutschland GmbH. In Form einer Entrepreneur-Mitgliedschaft sind zudem m.Doc GmbH und Well IT GmbH hinzugekommen.

[www.bvitg.de/mitglieder.html](http://www.bvitg.de/mitglieder.html)

### Telematikinfrastruktur

Industrie sieht trotz Finanzierungseinigung Handlungsbedarf

Im Mai haben sich die KBV und der GKV-Spitzenverband über die Finanzierung der Anschaffungs- und Betriebskosten für die Telematikinfrastruktur (TI) verständigt. Damit ist aus Sicht des bvitg ein wichtiger Schritt für die Umsetzung des flächendeckenden Rollouts der TI erfolgt. Jedoch verweist der bvitg ausdrücklich auf die noch offenen Forderungen seitens der Industrie. So muss die gematik, beispielsweise um die Anbindung von Praxen und Krankenhäusern in die TI zu ermöglichen, sicherstellen, dass Prozesse für den Zulassungs- und Zertifizierungsprozess der notwendigen Komponenten etabliert sind. Weitere Forderungen lesen Sie unter:

[www.bvitg.de/positionspapiere.html](http://www.bvitg.de/positionspapiere.html)



»Es bleibt zu hoffen, dass die gematik aus diesem holprigen Start lernt.«

## NICHTS GENAUES WEISS MAN NICHT

So ungefähr ist der derzeitige Informationsstand zum Interoperabilitätsregister, dem Verzeichnis für elektronische Standards im Gesundheitswesen (kurz: vesta), das die gematik auf der conhIT 2017 präsentiert hat. Der Name klingt vielversprechend, ist er doch mythologisch dem Altitalienischen entlehnt und bezeichnet hier eine Göttin, die keusche Hüterin des heiligen Feuers war.

Das Verzeichnis, das seinen Betrieb bereits zum 1. Juli 2017 aufnehmen soll, bedarf einer Geschäfts- und Verfahrensordnung, die in der Entwurfsfassung – noch nicht vom BMG genehmigt – unter Verschluss und höchster Geheimhaltungsstufe gehalten wird. So weit, so schlecht. Um nun keine Zeit zu verlieren – so die kühne Überlegung der Hüter des vesta – könne mit der Expertenbenennung ja schon begonnen werden. Ganz ohne Verfahrensordnung versteht sich. 60 Organisationen sind aufgerufen, Experten zu benennen. Aber für was denn überhaupt? Wir wissen nur, dass es um Standardisierung geht. Keine Aussagen zu Rechten und Pflichten. Ich meine, ein wenig mehr Transparenz und Einbeziehung derer, deren Expertise und Kompetenz abgefragt werden soll, würde dem ganzen Unterfangen guttun.

Bleibt zu hoffen, dass die gematik aus diesem holprigen Start lernt. Sonst weckt vesta eher Assoziationen an einen anderen Namensvetter – ein 1979 so getauftes Müllverbrennungsschiff. ■

**MATTHIAS MEIERHOFER**

Vorstandsvorsitzender  
des bvitg

## MINISTERFÜHRUNG



Als Schirmherr unternahm auch in diesem Jahr Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe eine Ministerführung durch die vier Messehallen der conhIT. So informierten ihn unter anderem junge Start-ups auf der mobile health ZONE über die Entwicklungen im zweiten Gesundheitsmarkt.

# Zukunft.Gesundheit.Digital

## ERFOLGREICHE FORTSETZUNG

Die Reihe des Bundesverbands Gesundheits-IT – bvitg e.V. Zukunft.Gesundheit.Digital feiert eine weitere erfolgreiche Veranstaltung in Berlin.

**U**nter dem Titel „High Tech und High Touch: Gesundheit wird digital!“ fand am 15. Mai 2017 die zweite Veranstaltung des neuen bvitg-Formats Zukunft.Gesundheit.

### »Die Digitalisierung ist derzeit der stärkste Innovationstreiber im Gesundheitswesen.«

Digital im Berliner Habel am Reichstag statt. Mit der Veranstaltungsreihe hat sich der Bundesverband Gesundheits-IT – bvitg e.V. selbst den Auftrag gegeben, den Dialog über die Herausforderungen der digitalen Transformationen mit persönlich eingeladenen Vertretern aus Politik, Selbstver-

waltung und weiteren Akteuren des Gesundheitswesens zu führen.

Nach einer gelungenen Auftaktveranstaltung zur aktuellen sowie zukünftigen Bedeutung von IT für die Gesundheitswirtschaft mit Brigitte Zypries, der ehemaligen Parlamentarischen Staatssekretärin beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, stand im Fokus der Folgeveranstaltung das Zusammenwirken zwischen Forschungspolitik und digitaler Gesundheit.

Der Impulsvortrag hierzu kam von Dr. Georg Schütte, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Um die intelligente digitale Vernetzung im Ge-

sundheitswesen in Deutschland auszubauen, wies er auf die Notwendigkeit hin, die Datenverfügbarkeit und Datenvernetzung sowie deren Harmonisierung voranzutreiben: „Die Digitalisierung ist derzeit der stärkste Innovationstreiber im Gesundheitswesen. Neben neuen Behandlungsmöglichkeiten ermöglicht sie eine noch engere Verzahnung von Gesundheitsversorgung und Gesundheitsforschung.“ Dabei ging er auch auf die Relevanz der europäischen und internationalen Zusammenarbeit ein und appellierte daran, die internationale Anschlussfähigkeit nicht aus den Augen zu verlieren. Zu diesem Zweck fördere das BMBF digitale Innovationen in der Medizintechnik und treibe die Gesundheitsforschung bei digitalen Gesundheitsanwendungen voran.

Anschließend kommentierte Prof. Dr. Christiane Woopen, Direktorin des Cologne Center for Ethics, Rights, Economics and Social Sciences of Health (ceres) der Universität zu Köln, die Ausführungen. Als Medizinethikerin fokussierte sie sich auf den Patienten und betonte: „Die Digitalisierung bietet viel Potenzial in der Gesundheitsversorgung. Für ein leistungsstarkes Gesundheitswesen muss der Patient sowie dessen effiziente und koordinierte Behandlung stets im Zentrum aller Aktivitäten stehen.“ Um das Wohl des Patienten sicherzustellen, identifizierte sie drei Kernherausforderungen: Selbstbestimmung des Patienten durch integrierten Zugang zu seinen Daten und Ausbau seiner digitalen Kompetenz schon in





Dr. Georg Schütte (BMBF), Ekkehard Mittelstaedt (bvitg) und Prof. Dr. Christiane Woopen (Uni Köln) in der Diskussion zu Potenzialen der Digitalisierung des Gesundheitswesens im Berliner Habel.

der Schulbildung, Aufbau eines lernenden Gesundheitssystems einschließlich Bereitstellung qualitätsgesicherter Gesundheitsinformationen und Erhalt des solidarischen Krankenversicherungssystems.

In der Diskussion mit allen Teilnehmern formulierte anschließend Ekkehard Mittelstaedt, Geschäftsführer des bvitg e.V., zusammenfassend klare Erwartungen an die Zusammenarbeit mit dem Forschungsministeri-

um: „Wir wünschen uns, dass das BMBF sich für innovationsfreundliche Rahmenbedingungen einsetzt, um Forschung und Versorgung im deutschen Gesundheitswesen enger zu verzahnen. Mit dem Förderkonzept Medizininformatik hat das BMBF bereits ein starkes Zeichen gesetzt.“ Und weiter: „Die Maßnahmen der Bundesregierung bei der digitalen Transformation des Gesundheitswesens müssen sinnvoll ineinandergrei-

fen. Die Einführung der elektronischen Patientenakte hat dabei eine wichtige Schlüsselfunktion.“ ■

Die Veranstaltung der Zukunft. Gesundheit.Digital-Reihe wurde von den Veranstaltungspartnern medatixx GmbH & Co. KG und Philips GmbH Market DACH ermöglicht.

# conhIT 2017

## MARKT DER MÖGLICHKEITEN

Aussteller- und Besucherrekord, Schirmherrschaft von Bundesgesundheitsminister Gröhe, Vielfalt an Veranstaltungsformaten: 2017 konnte die conhIT wieder ihren Stellenwert als Europas führender Branchentreff für Gesundheits-IT erfolgreich unter Beweis stellen.

**O**hne IT ist das deutsche Gesundheitswesen einfach nicht mehr vorstellbar. Welches Potenzial IT für die Gesundheitsversorgung bietet, zeigte dabei nicht nur die im Vorfeld veröffentlichte eHealth-Studie von bvtg und CompuGroup Medical SE auf, sondern vor allem die über 500 Aussteller der diesjährigen conhIT – Connecting Healthcare IT.

Vom 25. bis zum 27. April 2017 öffnete die conhIT zum zehnten Mal ihre Tore und bewies einmal mehr, warum sie den Titel „Europas größte Veranstaltung für Gesundheits-IT“ trägt. Mit über 500 Ausstellern – in diesem Jahr erstmalig auf vier Hallen verteilt – und mit rund 9.500 Fachbesuchern aus aller Welt stellte die conhIT wieder alle Rekorde vom letzten Jahr ein.

„Die Wege auf der conhIT sind jedes Jahr länger geworden, weil jedes Jahr mehr Aussteller vor Ort sind. Es ist schön, am zehnten Geburtstag der conhIT zu sehen, dass sich dieser Markt der Möglichkeiten, auf dem man sich gegenseitig mit guten Ideen ansteckt und über die Schulter schaut, so gut entwickelt hat“, resümierte Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe über die Entwicklung der conhIT und nutzte als Schirmherr bei der Ministerführung die Gelegenheit, mit Akteuren der Branche ins Gespräch zu kommen.

Auch Matthias Meierhofer, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbands Gesundheits-IT – bvtg e. V., dem Veranstalter der conhIT, warf einen positiven Blick in die Zukunft:

„Die Digitalisierung im Gesundheitswesen tritt nicht nur den stetigen Herausforderungen, wie dem demografischen Wandel, entgegen, sondern sie kann Lösungen für neue Probleme bieten, die in Zukunft auf uns zukommen werden, wie z. B. beim Thema multiresistente Keime oder Versorgungsengpässe in ländlichen Regionen. Auch macht sie nicht vor Landesgrenzen halt. Entsprechend wächst die conhIT zusehends über die D-A-CH-Grenzen hinaus in den gesamten europäischen Raum hinein. Das Tempo, mit der die conhIT in den vergangenen zehn Jahren gewachsen ist, ist einfach beeindruckend.“

Unter dem Motto „10 Jahre conhIT – Wir verbinden Gesundheit mit innovativer IT.“ drehte sich auch beim Kongress natürlich alles um eHealth: Themen darunter waren Interoperabilität, IT-Sicherheit und Regulation genauso wie mHealth, Robotik und Internet of Things. Der Preis für die beste Kongress-Session ging in diesem Jahr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Andreas Goldschmidt (CEO – International Health Care Management Institut/Universität Trier) und Dr. Nikolai von Schroeders (Deutsche Gesellschaft für Medizincontrolling e.V.) an die Session 8 „Effizienzsteigerung von Prozessen – Wertbeitrag der IT-Unterstützung bei der Modellierung und Steuerung“. Bester Referent wurde Florian Grunow (ERNW Enno Rey Netzwerke GmbH) mit seinem Vortrag „IT-Sicherheitsrisiken

Glücklicher Gewinner: Dr. Nikolai von Schroeders (DGfM) nahm die Ehrung für die beste Kongress-Session bei der conhIT-Abschlussveranstaltung entgegen.



Aufmerksame Zuhörer: bvitg-Vorstandsvorsitzender Matthias Meierhofer, Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe und Ekkehard Mittelstaedt, bvitg-Geschäftsführer bei der conhIT-Ministerführung.



im Krankenhaus. Erkennen und vorbeugen“.

Als politische und außerhalb der Konkurrenz laufende Session wurde „Zurück in die Zukunft – Wie Deutschland den Anschluss an die digitale Gesundheitsversorgung (zurück)gewinnt“ heiß diskutiert. Politiker von vier Parteien und dem Bundesgesundheitsministerium nahmen Stellung zu Fragen wie: Brauchen wir ein Bundesinstitut für das digitale Gesundheitswesen? Und wie sollte die Umsetzung der elektronischen Patientenakte aussehen?

Hochkarätig waren in diesem Jahr auch die zahlreichen Networking-Veranstaltungen besetzt, so diskutierte Nino Mangiapane (BMG) mit Vertretern aus Industrie, Krankenkassen und Forschung über die Bereitstellung und Verwendung von Daten (Stichwort Big Data).

Neben den „traditionellen“ Anbietern waren auch in diesem Jahr Entwickler von mobilen Anwendungen

auf der mobile health ZONE vertreten. Im Rahmen des „AppCircus“-Wettbewerbs setzte sich die App „fibrichck“ des belgischen Entwicklers Lars Grieten durch. Die App analysiert mithilfe der im Smartphone eingebauten Taschenlampe, ob eine Herzfrequenz in Ordnung ist.

Dass Healthcare IT durchaus nicht nur innovativ, sondern auch unterhaltsam sein kann, bewiesen die Teilnehmer des eHealth-Slams. Diesen gewann Kristina Hoffmann von Grundig Business Systems GmbH, indem sie Vorteile des Digita 7 in Gedichtform präsentierte.

2017 lockte die conhIT mit ihren Karriere-Aktivitäten auch wieder den Branchennachwuchs an. Highlight der Aktivitäten war die Verleihung des conhIT-Nachwuchspreises. Eine fünfköpfige Expertenjury rund um Jens Naumann, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des bvitg, vergab auf insgesamt 6 500 Euro dotierte Preise an Absolventen verschiedener

Hochschulen. Bei den Bachelorarbeiten gewann Dominique Chera (Hochschule Mannheim) den ersten Platz. Sie überzeugte mit der Konzeption und Entwicklung einer Applikation zur ultraschall-navigierten perkutanen Punktion. Die Auszeichnung für die beste Masterarbeit erhielt in diesem Jahr Janek Gröhl (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg/HS Heilbronn), der eine neue Form des Machine Learnings basierend auf quantitativer Fotoakustik-Tomographie vorstellte, für die schon ein Patent im Vorfeld der conhIT eingereicht wurde.

Neben den erwähnten Veranstaltungen boten noch die Innovations-session, die Exkursionen und Messführungen sowie die International Networking Lounge by GTAI zahlreiche Möglichkeiten zum Informieren und Netzwerken. Damit gelang es den Veranstaltern, eine spannende, vielfältige conhIT zu gestalten. Die Messlatte für 2018 hängt damit ziemlich hoch. ■

# conhIT 2017

## »DIE ePA KOMMT!«

Um den unterschiedlichen Vorstellungen in der Umsetzung der elektronischen Patientenakte (ePA) im Versorgungsprozess Raum zu geben, kamen im Rahmen der conhIT 2017 die wesentlichen Akteure zu einem Workshop zusammen.

Bundestagsabgeordneter Dirk Heidenblut auf dem conhIT-Workshop „Die ePA kommt! Ist das deutsche Gesundheitswesen bereit?“



**D**ie ePA kommt! Ist das deutsche Gesundheitswesen bereit?“ Diese Ausgangsfrage diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des gleichnamigen Workshops am 26. April 2017 auf der diesjährigen conhIT 2017. Auf gemeinsame Einladung des Bundesverbands Gesundheits-IT – bvtg e.V. und des Berichterstatters zum Thema „eHealth“ der SPD-Bundestagsfraktion Dirk Heidenblut, präsentierten Vertreter von Wissenschaft, Industrie, Leistungserbringern und Kostenträgern ihre Vorstellungen vom Einsatz der elektronischen Patientenakte (ePA) beziehungsweise dem elektronischen Patientenfach (ePF).

Die Umsetzung beider Anwendungen ist gemäß dem E-Health-Gesetz für das Jahr 2019 geplant; mit potenziell enormen Auswirkungen auf die vernetzte Versorgung in Deutschland. Eine einrichtungübergreifende ePA ermöglicht Ärztinnen und Ärzten, künftig ohne Zeitverlust sektoren- und fallübergreifend auf Informationen zum Krankheitsverlauf zuzugreifen. Gleichsam erhalten Patientinnen und Patienten durch das ePF Zugriff auf ihre eigenen Gesundheitsdaten, wodurch ihre Souveränität gesteigert wird. Bis die ePA fester Bestandteil des Versorgungsprozesses werden kann, müssen allerdings noch viele offene Fragen geklärt werden.

### ► UMFANG DER ELEKTRONISCHEN PATIENTENAKTE

Die Diskussion rund um den Umfang der elektronischen Patientenakte begann mit den im SGB V festgeschriebenen Funktionen. Schnell kamen aber auch Fragen zum Umgang mit den gesammelten Informationen auf. Eine vollständige und umfangreiche Akte bietet zwar eine Chance für einen optimierten Behandlungsverlauf, wirft aber auch Fragen bezüglich der Pflichten und Notwendigkeit der Berücksichtigung des gesamten Krankheitsverlaufs durch Leistungserbringer auf. Ebenfalls diskutiert wurden die Zugriffsberechtigungen auf Informationen in der Akte. Um mündigen Patienten einen souveränen Umgang

mit verständlichen Gesundheitsdaten zu ermöglichen, wurde perspektivisch die Einführung einer Art „Übersetzungsmodul“ für Diagnosen in die Akte angeregt.

### ► PROVIDER UND FINANZIERUNG

Fragen der Finanzierung und auch die Frage, wer elektronische Patientenakten beziehungsweise elektronische Patientenfächer anbieten soll, sind noch offen. Grundsätzlich stimmten die Teilnehmer darin überein, dass es mehrere Anbieter geben muss. Eine Finanzierung durch die Krankenkassen im Rahmen des Telematik-Zuschlags war die favorisierte Form der Vergütung, auch wenn der genaue Prozess des Bezugs einer Akte noch offen ist. Während des Workshops war ebenfalls noch offen, wie Gesundheitsinformationen beim Wechsel eines Anbieters portiert werden können oder sollen (Stichwort: Zusatzleistungen von sich im Wettbewerb befindlichen Kassen). Vor dem Hintergrund des in der Datenschutzgrundverordnung formulierten Rechts auf Datenübertragbarkeit wird dies noch eine spannende Diskussion werden.

### ► TECHNISCHE UMSETZUNG

Fragen zum Themengebiet Schnittstellen und Interoperabilität dominierten die Diskussion um die technische Umsetzung der ePA. Um eine entsprechende Nachfrage nach interoperablen Lösungen zu generieren,

identifizierten die Teilnehmer als möglichen Ansatz, Leistungserbringer zur Pflege von ePA/eFA zu verpflichten. Kritisch beleuchtet wurde unter anderem das Zwei-Schlüssel-Prinzip. Um Patientinnen und Patienten Zugriff auf ihre Daten auch außerhalb der Arztpraxis zu ermöglichen, wurde ein einmalig eingerichtetes permanentes Leserecht für Versicherte vorgeschlagen. Einigkeit bestand darüber, dass das Hosting der Akte beim Aktenbetreiber liegen muss, um Praxen und Krankenhäuser nicht mit dem damit verbundenen Aufwand zu belasten. Auch die Konstruktion der Trennung von ePA und ePF gemäß E-Health-Gesetz wurde hinterfragt. Aktuell würde die ePA durch die Leistungserbringer gepflegt und Patienten lediglich Kopien der Gesundheitsinformationen in das ePF gelegt werden. Die Forderung des bvtg nach einem Zusammenführen von Akte und Fach zu einer Lösung mit verschiedenen Berechtigungen erhielt dabei große Zustimmung.

#### ► INTERAKTION MIT PATIENTEN

Die ePA birgt enorme Potenziale für den Behandlungsprozess bezüglich der Dokumentations-, Informations- und Aufklärungspflichten für Ärzte. Dabei muss sichergestellt werden, dass der Patient als Souverän seiner Gesundheitsdaten Zugang zu den in der Akte gespeicherten Informationen erhält. Mit Zugriffsrechten, die vom Patienten selbst verwaltet werden, sollte dieser darüber entscheiden können, welche Informationen für andere Ärzte verfügbar sind. Gleichzeitig sollten Ärzte die Möglichkeit haben, Informationen erst nach Rücksprache und wenn medizinisch notwendig gar nicht Patienten zugänglich zu machen. Einigkeit bestand darin, dass Leistungserbringer und Versicherte einen Mehrwert in der Nutzung der Akte sehen müssen, damit diese genutzt wird. Leistungserbringern kommt hier die Rolle von Multiplikatoren zu, weshalb deren Zustimmung zur Nutzung der Akte von großer Bedeutung ist.

#### ► FAZIT

Bei all den divers diskutierten Aspekten der elektronischen Patientenakte wurde deutlich, dass die Gespräche nicht an dieser Stelle enden dürfen. Die Stakeholder der Digitalisierung des Gesundheitswesens müssen konstruktiv im Austausch bleiben, um mit der Einführung der elektronischen Patientenakte die digitale Transformation des deutschen Gesundheitswesens nachhaltig und im Sinne einer bürgerzentrierten Versorgung zu gestalten. ■



## MEETUP INTEROP

Gesundheits-IT-Industrie trifft auf Start-ups

**M**obile Anwendungen haben das Potenzial, eine Revolution im digitalen Gesundheitswesen anzustoßen. Durch sie rückt der Patient als Nutzer in den Fokus. Während mobile Anwendungen wie Fitness-Apps von gesunden und kranken Menschen gleichermaßen genutzt werden, spielt bei erkrankten Patienten nach wie vor der Kontakt mit dem Behandler eine zentrale Rolle. Dabei sollte eine für den Behandlungskontext relevante App nicht für sich allein stehen, sondern muss vielmehr ihre Daten auch an die IT-Systeme einer Praxis oder eines Krankenhauses übertragen sowie von dort abrufen können. Potenziell behandlungsrelevante mHealth-Anwendungen müssen mit Praxis- und Kliniksystemen über Schnittstellen kommunizieren können. Hierbei kommt Interoperabilität ins Spiel.

Mit dem Ziel, „Mobile Health mit Praxis- und Kliniksystemen zu vernetzen“ trafen sich deshalb am 5. April 2017 App-Entwickler sowie etablierte Gesundheits-IT-Anbieter zu einem Meetup, das in Zusammenarbeit mit dem Cluster Gesundheitswirtschaft Berlin-Brandenburg – HealthCapital und Health 2.0 Berlin vom bvtg in den Berliner Räumlichkeiten von PVS-Hersteller medatixx veranstaltet wurde.

Im Rahmen von Präsentationen stellten zuerst Rico Tetmeyer (medatixx) und Sarah Peuling (Cerner Deutschland) als Unternehmensvertreter von Softwareherstellern von KIS und PVS ihre Sicht auf das Thema Mobile Apps und deren Integration in ihre Systeme vor; danach gaben Dr. Frank Oemig (Telekom Healthcare Solutions/HL7 Deutschland e.V.) und Dr. Ralf Brandner (InterComponentWare AG/IHE Deutschland e.V.) einen Überblick über FHIR und IHE. Beim anschließenden Get-together bekamen die Teilnehmer dann noch die Gelegenheit, im direkten Austausch gemeinsam neue Ideen und Kooperationen zu entwickeln. ■



# bvitg-Positionen zur Gesundheitspolitik BUNDESTAGSWAHL 2017

Im Hinblick auf die kommende Bundestagswahl hat der Bundesverband Gesundheits-IT – bvitg e.V. ein Positionspapier veröffentlicht.

Im Rahmen der diesjährigen Mitgliederversammlung in Berlin wurden im März erstmalig die Positionen des Bundesverbands Gesundheits-IT – bvitg e.V. zur Bundestagswahl 2017 vorgestellt. Darin fordert der bvitg von der kommenden Bundesregierung ein klares Bekenntnis zur konsequenten Digitalisierung des Gesundheitswesens.

„Die aktuelle Bundesregierung hat sich intensiv mit der Digitalisierung des Gesundheitssystems auseinandergesetzt und dahingehend wichtige, längst überfällige Impulse gesetzt. Im

industrielle Gesundheitswirtschaft aufgearbeitet werden.

Nur gemeinsam kann ein ganzheitliches und sektorenübergreifendes eHealth-Zielbild entwickelt werden, von dem sich konkrete und messbare strategische Ziele für die Versorgungslandschaft und für die Gesundheitswirtschaft ableiten lassen.

## ► **EINE ZENTRALE KOMMUNIKATIONSINFRASTRUKTUR ETABLIEREN**

Eine zentrale Infrastruktur für die Kommunikation im Gesundheitswesen zwischen allen Beteiligten – also Leistungserbringern, Kostenträgern und Patientinnen und Patienten – muss fest verankert werden und mittelfristig auch die Kommunikation über europäische Grenzen hinweg ermöglichen. Dabei muss auch die Kommunikation mit Registern beachtet werden.

Die digitale Transformation des Gesundheitswesens kann am besten durch eine staatliche eHealth-Agentur unterstützt werden, die außerhalb der Selbstverwaltungsstrukturen die Digitalisierung zügig voranbringt.

## ► **DIE PERSÖNLICHE ELEKTRONISCHE PATIENTENAKTE ALS INFRASTRUKTURMASSNAHME UMSETZEN**

Bürgerinnen und Bürger brauchen ein Recht auf ihre Gesundheitsdaten in elektronischer und strukturierter Form sowie damit einhergehend ein Recht auf den Zugang zu diesen Daten durch Nutzung einer frei wählbaren persönlichen elektronischen Patientenakte. Zugang und Refinanzierung

müssen im politischen Prozess geklärt und verbindlich festgelegt werden.

Ein Zusammenführen der im Sozialgesetzbuch V verankerten elektronischen Patientenakte und des Patientenfalls zu einer einzigen elektronischen Patientenakte in Patientenhöhe ist diesbezüglich ebenfalls anzustreben und entspricht einer patientenzentrierten, digitalen medizinischen Versorgung.

## ► **KOMMUNIKATION ZWISCHEN INFORMATIONSTECHNISCHEN SYSTEMEN FÖRDERN**

Das Interoperabilitätsverzeichnis muss gemäß der „Planungsstudie Interoperabilität“ aus dem Jahr 2014 weiterentwickelt werden und somit technische und semantische Interoperabilität informationstechnischer Systeme herbeiführen. Lösungen müssen dabei mit anderen Ländern der Europäischen Union abgestimmt und weiterentwickelt werden und nicht proprietäre nationale Standards stärken.

Deutschland ist in den internationalen Normungsgremien und Standardisierungs-Organisationen nur unzureichend vertreten, da Experten oft nicht die Ressourcen zur Verfügung haben, um sich dort einzubringen. Eine staatliche Unterstützung durch Schulungsangebote und finanzielle Maßnahmen würde zur Nutzung internationaler Standards in Deutschland sowie deren Anpassung an spezifische deutsche Bedürfnisse beitragen. Diese müssen nach der Anpassung auf deutsche Bedürfnisse verpflichtend Anwendung finden.

**» Im Hinblick auf die nächste Legislaturperiode geht es nun darum, diese Impulse aufzugreifen und weiterzuentwickeln.«**

Hinblick auf die nächste Legislaturperiode geht es nun darum, diese Impulse aufzugreifen und weiterzuentwickeln“, erklärt Matthias Meierhofer, Vorstandsvorsitzender des bvitg.

Als Vertreter der führenden Anbieter von digitalen Lösungen im Gesundheitswesen hat der bvitg dabei folgende Handlungsfelder mit großer Bedeutung für die künftige Digitalisierung identifiziert:

## ► **EIN NATIONALES eHEALTH-ZIELBILD ENTWICKELN**

In einem strukturierten Prozess müssen unter Beteiligung der Industrie und der weiteren relevanten Stakeholder die Potenziale der Digitalisierung für die Versorgung und für die



➤ **DIE QUALITÄT VON MOBILEN ANWENDUNGEN IN DER MEDIZINISCHEN VERSORGUNG SICHERSTELLEN**

Die Qualität von Apps hat viele Facetten, die je nach Anwendungsfall unterschiedliche Relevanz haben. Bei der Bewertung von Qualität sollten bestehende Qualitätskataloge und Bewertungsverfahren berücksichtigt werden. Bürgerinnen und Bürgern sowie professionellen Anwendern sollten zielgruppenspezifische Informationen zu verschiedenen Aspekten der Qualität von mobilen Anwendungen zur Verfügung stehen. Anbieter von Apps müssen darüber hinaus zur Einhaltung bestehender Regeln ver-

pflichtet und auf deren Gültigkeit hingewiesen werden (Datenschutz, Medizinproduktegesetz, Interoperabilität).

➤ **WETTBEWERB SICHERSTELLEN UND MARKTBEDINGUNGEN ERHALTEN**

Die Gesundheitswirtschaft ist eine tragende Säule der deutschen Wirtschaft und die Gesundheits-IT eine Branche mit enormen Potenzialen. Die Hersteller von informationstechnischen Systemen und deren Kunden profitieren von einem fairen Wettbewerb, was sich auch an der zunehmenden Bedeutung der Branchenmesse conhIT – Connecting Healthcare IT zeigt. Körperschaften des öffentlichen

Rechts dürfen durch kartellrechtlich bedenkliche Angebote diesen Markt nicht zum Versagen bringen.

Patientinnen und Patienten sowie medizinische Einrichtungen – ob ambulant oder stationär – profitieren von verbesserten Prozessabläufen und einer modernen Kommunikation. Der Einsatz modernster Technologie unterstützt außerdem den Schutz vor Angriffen aus dem Internet. Die Finanzierung der Digitalisierung von medizinischen Einrichtungen muss sichergestellt sein und diese somit dazu befähigt werden, längst notwendige Investitionen zu tätigen.

[www.bvitg.de/positionspapiere.html](http://www.bvitg.de/positionspapiere.html)

## UNTERNEHMEN AUF [www.health-it-portal.de](http://www.health-it-portal.de)

Die **ifap GmbH** drückt im Slogan „ifap – wissen was hilft“ ihr Selbstverständnis aus. Als einer der führenden Hersteller von digitalen Arzneimitteldatenbanken hat sie den Anspruch, stets sichere, umfassende und aktuelle Arzneimittelinformationen zur Verfügung zu stellen. „Wissen was hilft“ bedeutet dabei auch, Ärztinnen und Ärzte im tagtäglichen Umgang mit Medikamenten zu unterstützen. Hier pflegt ifap tagesaktuell eine der modernsten Datensammlungen und implementiert diese in zahlreiche digitale End-Anwendungen.

Die **DGN Deutsche Gesundheitsnetzwerk Service GmbH** entwickelt Lösungen für den sicheren und komfortablen Datenaustausch zwischen Praxen, Kliniken und Laboren. Das 1997 gegründete Unternehmen ist derzeit der einzige KV-Safe-Net-Provider, dessen Betrieb nach ISO/IEC 27001:2013 zertifiziert ist. Die DGN GUSbox wird bereits in über 12 000 Praxen und Kliniken für Abrechnung, Organisation und Kommunikation eingesetzt. Zudem produziert das DGN im hauseigenen Trustcenter elektronische Heilberufsausweise und andere qualifizierte Signaturkarten.

Die **NEXUS AG** ist ein europaweit tätiger Softwareanbieter im Gesundheitswesen mit dem breitesten Produktportfolio am Markt. NEXUS steht für innovative Softwarelösungen, die es den Anwendern ermöglichen, mit nur wenigen Klicks eine spürbare Erleichterung in der Informationsbeschaffung oder der medizinischen Dokumentation zu erzielen. Einfach anzuwendende Software, die inhaltlich stark auf den jeweiligen medizinischen Prozess fokussiert ist und dem Anwender hilft, Dokumentationen oder Informationssuche schnell zu erledigen.

Die **Microsoft Deutschland GmbH** zeigt schon heute gemeinsam mit ihren Kunden und Partnern, was Technologie in den Bereichen der personalisierten Versorgung, der Integration von Medizintechnik, der computergestützten Diagnostik und Therapie sowie bei Assistenzsystemen im klinischen und pflegerischen Alltag bewirken kann. Mit der Microsoft Cloud Deutschland bietet Microsoft zudem unter Einhaltung höchster Sicherheits-, Service- und Qualitätsstandards Möglichkeiten, Gesundheitsdaten ausschließlich innerhalb Deutschlands zu verarbeiten und zu speichern.



### TAUBENSTRASSE

## DAS BVTG-TEAM

Alle Jahre wieder bietet im Rahmen der conhIT die Gala des Bundesverbandes Gesundheits-IT – bvtg e.V. eine tolle Gelegenheit für ein Team-Gruppenbild. Wir stellen das aktuelle Team in der Taubenstraße 23 vor.



#### Rechts von oben nach unten:

Sebastian Zilch, Referent für Politik und Strategische Vernetzung; Dr. Peter Geibel, Referent für Interoperabilität und Standardisierung; Natalie Gladkov, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

#### Links von oben nach unten:

Ekkehard Mittelstaedt, Geschäftsführer; Peggy Schott, Bereich Fortbildungen/Projekt- und Veranstaltungsmanagement; Juliane Müller, Projekt-/ Veranstaltungsmanagement Bereich conhIT – Connecting Healthcare IT

#### Mitte von oben nach unten:

Jessica Weiß, Bereich Politik und Kommunikation; Jennifer Adam, Projektleitung conhIT – Connecting Healthcare IT; Frauke Held, Bereich Zentrale Dienste

## AUS DEN ARBEITSGRUPPEN

Dieses Mal berichtet die Arbeitsgruppe Marketing von ihrem Treffen. Großes Thema der Sitzung: Wie kann der bvitg in seinen Kommunikations-Aktivitäten unterstützt werden?



Kernteam 2017: Sven Hoffmann (Leiter des Kernteams/ID), Julia Hönig (Cerner Deutschland), Markus Freudenberger (ICW), Jürgen Veit (CompuGroup Medical Deutschland); Janja Walla (i-SOLUTIONS Health) war leider verhindert.

Nach dem erfolgreichen Treffen im schönen Münsterland im letzten Jahr traf sich die AG Marketing am 11. Mai zur ersten Sitzung in 2017 – dieses Mal in Berlin.

An der Sitzung nahmen über 18 Marketingleiter aus den Mitgliedsunternehmen, der AG-zuständige Vorstand Katrin Keller (samedi) und die Geschäftsstelle teil. Im Rahmen einer Vorstellungsrunde wurde am Anfang der Sitzung das neu gewählte Kernteam vorgestellt. Sven Hoffmann (Leiter des Kernteams/ID), Julia Hönig (Cerner Deutschland), Markus Freudenberger (ICW), Jürgen Veit (CompuGroup Medical Deutschland) und Janja Walla (i-SOLUTIONS Health) sind die neuen direkten Ansprechpartner für die Geschäftsstelle rund um die Welt des Marketings.

Im Hinblick darauf, wie die AG Marketing die Geschäftsstelle in ihrer Kommunikationsarbeit unterstützen könnte, stellte die bvitg-Referentin

für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Natalie Gladkov den aktuellen Stand in der Umsetzung des 2015 erstellten Kommunikationskonzepts vor. Dabei wurden insbesondere die Erweiterung des CD-Styleguide mit Blick auf die Bildersprache und die Darstellung des Verbands nach außen „heiß“ diskutiert. Im Verlauf der Diskussion erklärte sich Jürgen Veit bereit, eine Projektgruppe mit Fokus auf Kommunikation zu leiten und damit die Geschäftsstelle beratend zu unterstützen. Vor dem Hintergrund der verstärkten Akquise-Aktivitäten des Verbandes formierte sich zudem unter Leitung von Sven Hoffmann eine Projektgruppe, um die aktuellen Materialien daraufhin zu überprüfen, ob diese noch „zeitgemäß“ seien.

Bleibt festzuhalten: Alles in allem war es eine sehr erfolgreiche Arbeitsgruppensitzung – mit vielen neuen To-dos bis zur nächsten Sitzung am 24. Oktober 2017. ■

## TERMINE

### Interoperabilitätsforum

12./13. Juni 2017 | Bonn

[www.interoperabilitaetsforum.de](http://www.interoperabilitaetsforum.de)

Auf den Treffen des Interoperabilitätsforums werden Fragen und Probleme der Interoperabilität in der Kommunikation zwischen verschiedenen Anwendungen vorgestellt, Lösungsansätze dafür eruiert und darauf aufbauend entsprechende Aktivitäten festgelegt.

### Sozialraum Digital – Chancen und Herausforderungen für ein Miteinander im digitalen Zeitalter

19. Juni 2017 | Berlin

[www.bagfw.de](http://www.bagfw.de)

Die Digitalisierung ist momentan in allen Gesellschaftsbereichen erlebbar. Dabei stellt sie – besonders im Kontext von Mobilität – grundsätzlich aber auch ganz konkret für das Miteinander im Sozialraum vielfältige Chancen der Vernetzung und zugleich auch Risiken der Vereinzelung dar. Die Veranstaltung – gemeinsam initiiert von BMFSFJ, BAGFW, bvitg und Innovation Health Partners – soll hierzu einen Rahmen zum Fachaustausch bieten.

### Seminar: Rechtliche Herausforderungen der Digitalisierung im Gesundheitswesen

27. Juni 2017 | Berlin

[www.health-it-portal.de](http://www.health-it-portal.de)

Das bvitg-Seminar gibt einen Überblick über die wesentlichen rechtlichen Regelungen und Entwicklungen, die aktuell die Digitalisierung der Medizin beeinflussen, und zeigt Möglichkeiten auf, wie sich Unternehmen aus der Gesundheitsbranche und Anbieter von Gesundheitsleistungen in diesem Regelungsumfeld zurechtfinden können.

### 2. Deutscher Interoperabilitätstag

18. Oktober 2017 | tba/NRW

[www.ztg-nrw.de](http://www.ztg-nrw.de)

Nach erfolgreicher Premiere im Rahmen des IHE-Europe Connectathons 2016 in Bochum wird der Deutsche Interoperabilitätstag im Jahr 2017 fortgesetzt. Der 2. Deutsche Interoperabilitätstag findet in NRW statt und wird gemeinsam von bvitg, HL7 und IHE-Deutschland sowie der ZTG GmbH veranstaltet.